

«Zeig deinen Lohn!» Eine Kampagne macht Schlagzeilen  
**«Lohntransparenz ist der erste Schritt»**

SABINE REBER

Lohntransparenz ist eine alte Forderung aus feministischen Kreisen. Denn nur wenn die Frauen wissen, was ihre Arbeitskollegen verdienen, können sie gegen diese Diskriminierung vorgehen.



Markus Bischoff.

In den letzten zwanzig Jahren gab es immer wieder Versuche, die Löhne transparent zu machen, aber bisher scheiterten sie am Widerstand der Männer. Nun wagen die Gewerkschaften einen neuen Anlauf Lohntransparenz mit einer Kampagne beliebt zu machen.

work sprach mit Mitinitiant Markus Bischoff, Anwalt und Chef des Gewerkschaftsbundes des Kantons Zürich. Und wollte von ihm wissen, ob es diesmal gelingen werde.

**work:** Ihre Kampagne «Zeig deinen Lohn» löst grosses Medienecho aus. Sind Sie zufrieden?

**Markus Bischoff:** Ja, es läuft sehr gut. 950 Personen haben bis heute den Lohn veröffentlicht. Nachdem «20 Minuten» und «Blick am Abend» über unsere Kampagne berichtet haben, besuchten 70 000 Leute an einem Tag die Website. Heute sind es noch mehrere Tausend pro Tag, wobei die Verweildauer im Schnitt 3½ Minuten ist.

**Warum haben Sie die Kampagne gerade jetzt lanciert?**

«Zeig deinen Lohn» ist zunächst als Mobilisierung für die grosse Frauendemo zur Lohngleichheit am 22. September gedacht. Danach werden wir weitere Mobilisierungsschritte einleiten.

**Was erwarten Sie von Ihrer Kampagne?**

**Der Lohn ist kein Geschäftsgeheimnis.**

Wenn Löhne nicht mehr tabu sind und öffentlich diskutiert werden, werden die Unterschiede zwischen Mann und Frau, zwischen Schweizern, Schweizerinnen und Migranten, Migrantinnen und auch die grossen Lohnunterschiede zwischen den Branchen transparent. Transparenz ist der erste Schritt für eine öffentliche Diskussion und der Beginn der Gleichstellung.

Können Kampagnen wirklich etwas verändern? Gesellschaftliche Änderungen brauchen Zeit, aber sie kommen. Wer erinnert sich heute noch daran, dass in den 1980er Jahren eine Kampagne gegen das Wort «Fräulein» geführt wurde? Doch es hat gewirkt.

**Können Kampagnen wirklich etwas verändern?**

Gesellschaftliche Änderungen brauchen Zeit, aber sie kommen. Wer erinnert sich heute noch daran, dass in den 1980er Jahren eine Kampagne gegen das Wort «Fräulein» geführt wurde? Doch es hat gewirkt.

**Viele Leute sagen, in ihrem Betrieb sei es verboten, über die Löhne zu reden. Darf der Chef das wirklich verbieten?**

Das ist Blödsinn. Der Lohn ist kein Geschäftsgeheimnis, deshalb dürfen alle mit allen darüber reden.

**Wie reagieren die Gewerkschaften auf die Kampagne? Früher waren ja insbesondere die Männer in den Gewerkschaften gegen die Herstellung von Lohntransparenz.**

Die Reaktion in den grossen Verbänden ist positiv, sie unterstützen uns offiziell und machen teilweise sehr aktiv mit. Einige Verbände haben sich sehr engagiert, andere haben geschwiegen oder die Kampagne sogar abgelehnt: Männerdominierte Gewerkschaften hielten in der Regel eher Distanz zur Kampagne.

**ZEIGDEINENLOHN.CH** Die neue Website sorgt für Transparenz und leistet so einen Beitrag gegen Lohndiskriminierung. Hinter der Website stehen 25 Organisationen, darunter die Gewerkschaften Unia, SEV, Syndicom, VPOD und Syna sowie die SP, die Alternative Liste wie auch die Juso und die Grünen des Kantons Zürich.

Lohnungleichheit: Die grosse work-Umfrage mit courag

**«Ich verrate mei**

Über den Lohn spricht man nicht, zumindest in der Schweiz. Dabei ist Lohntransparenz der erste Schritt gegen Diskriminierung und für Lohngleichheit. Noch immer verdienen Frauen rund 20 Prozent weniger als Männer. Damit sich dies endlich ändert, brechen diese Frauen und Männer ein Tabu: Sie verraten ihren Lohn (brutto, bei 100 Prozent, im Stundenlohn oder auf Mandatsbasis).



**Diana Fedzioryna (30),** Verkäuferin in einer Bäckerei, Brig

«Für mich ist es selbstverständlich, dass die Frauen für die gleiche Arbeit gleich viel verdienen. Ich sehe überhaupt keinen Grund, warum das anders sein sollte. Bei uns in der Bäckerei ist es aber so, dass im Verkauf nur Frauen arbeiten. Die Männer arbeiten in der Backstube, und wie viel die verdienen, weiss ich leider nicht.»

**Jacqueline Hasler (29),** Pflegerin im Altersheim, St. Gallen



«Das ist ein typischer Frauenberuf, und da sind die Löhne entsprechend tief. Bei uns im Gesundheitswesen verdienen auch die Männer wenig, wenn sie in der Pflege

arbeiten. Es ist also nicht so sehr eine Frage der Lohnungleichheit bei uns. Vielmehr müssten alle mehr verdienen, denn die Arbeit in der Pflege ist körperlich und geistig sehr anspruchsvoll und anstrengend.»

**Stefan Bruderer (29),** Lokführer, Zürich



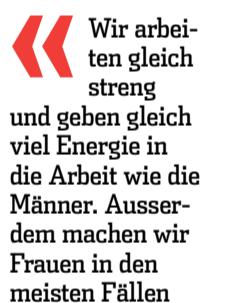
«Lohnungleichheit geht uns alle an – nicht nur die Frauen, sondern eben auch uns Männer. Diese Ungerechtigkeit werden wir gemeinsam beseitigen. Selbstverständlich gehe ich auch an die Frauendemo am 22. September!»

**Urs Walther (64),** Heizungsmonteur, Oberburg BE



«Bei uns im Heizungsgewerbe arbeiten praktisch keine Frauen. Das ist halt körperlich sehr streng. Aber wenn jetzt eine Schwinckerkönigin oder sonst eine Grosse mit sehr viel Kraft käme, dann hätte sie sicher eine Chance und würde dann auch gleich viel verdienen.»

**Maude Rufi (39),** Uhrmacherin, Le Noirmont JU



«Wir arbeiten gleich streng und geben gleich viel Energie in die Arbeit wie die Männer. Ausserdem machen wir Frauen in den meisten Fällen noch den Haushalt und kümmern uns um die Kinder. Es gibt also überhaupt keinen Grund, warum wir weniger verdienen sollten.»

**Alessandro Cappelli (40),** Sicherheitsagent, Capolago TI



«Für unsere gefährliche Arbeit ist der Lohn nicht angemessen. Vor allem steigt er mit zunehmender Erfahrung nicht an. Wir kämpfen dafür, dass das sich bessert, für Männer und für Frauen!»

**Michèle Dünki (29),** Koordinatorin Bibliotheksverband, Zürich



«Ein Lohnunterschied von wenigen Hundert Franken bei Karrierebeginn kann bis zur Pensionierung auf eine halbe Million Franken anwachsen. Deshalb geht Lohnungleichheit uns alle etwas an!»

**Manuela Bühler (55),** Desktop-Publisherin, Schaffhausen



«Wenn Frauen finanziell von ihren Männern abhängig sind, dann sind sie auch eher häuslicher Gewalt ausgesetzt und können sich schlecht dagegen wehren. Genug zu verdienen, das ist entscheidend für die Unabhängigkeit der Frauen! Und darum braucht es auch die Lohnungleichheit.»

**Annouk Besson (37),** Filialeiterin Bijouterie, La Chaux-de-Fonds NE



«Bei uns im Verkauf arbeiten fast nur Frauen. Und viele von ihnen sind schlecht ausgebildet. Entsprechend tief sind die Löhne. Es ist halt gerade im Verkauf schon so, dass die Männer oft etwas mehr Wert auf die Ausbildung legen, und entsprechend machen sie dann Karriere und haben höhere Löhne. Aber allgemein, auf alle Berufe gesehen, gibt es sicher auch eine grosse Lohn-differenz, die nichts mit der Qualifikation zu tun hat. Wir reden ja bei den Gewerkschaften von 20 Prozent Lohn-differenz. Dagegen müssen wir unbedingt etwas tun, denn das ist schlicht ungerecht.»



**Nicolas Eichenberger (28),** Audio-Video-Techniker, Basel

«In unserer Firma ist Lohntransparenz leider kein Thema. Im Gegenteil: Der Chef sagt, es sei ein Kündigungsgrund, mit anderen über den Lohn zu sprechen.»

**Tobit Brüllmann (19),** Sanitärinstallateur, St. Gallen



«Es gibt keinen Grund, warum Frauen weniger verdienen sollten. Und der Lohnunterschied ist doppelt ungerecht, denn sie zahlen ja noch die Pink Tax – auf Kosmetika für Frauen werden ja auch noch mehr Steuern erhoben als auf den Sachen für die Männer.»

ierten Menschen, die endlich Lohngleichheit wollen

# nen Lohn, weil...»

**Jetzt reicht's! Demo für Lohngleichheit**  
Sa, 22. 9., 13.30 Uhr, Bern

**Pascal Bassu (49), Business-analyst, Wetzikon ZH**



« Ich finde das doppelt schlimm, weil sich die Lohnungleichheit durch das ganze Leben weiterzieht – und sich dann schliesslich auch in den schlechteren Renten der Frauen äussert.»

**8200.-**

**Lukas Larcher (41), Spitalclown, Biel**

« Ich arbeite auf Mandatsbasis und komme ungefähr auf ein 60-Prozent-Pensum. Es ist wichtig, tiefe Löhne anzuheben und die Sozialversicherungen aufzuwerten. Damit auch Menschen, die wenig verdienen, im Alter etwas zu lachen haben.»



**2800.-**

**Zoran Andreev (32), Maschinenoperator, Siders VS**

« Mit der Lohngleichheit ist das ein ganz klarer Fall: Alle Menschen haben für die gleiche Arbeit auch den gleichen Lohn zugute, egal, welcher Herkunft und welchen Geschlechts sie sind. Das müsste doch selbstverständlich sein.»



**4980.-**

**Beat Schenk (26), Elektro-Sicherheitsberater, Kreuzlingen TG**

« Es ist eine unheimlich schlechte Angewohnheit von uns Schweizerinnen und Schweizern, dass wir nicht über den Lohn reden. Wenn wir es täten, würden wir merken, dass wir eigentlich alle etwas zu wenig verdienen. Ich wohne grad an der Grenze zu Deutschland – dort spricht man viel lockerer über den Lohn.»



**5600.-**

**Manuela Peduzzi (48), Sicherheitsagentin, Verdabbio GR**

« Mein Stundenlohn ist 22 Franken – sogar noch etwas weniger als meine männlichen Kollegen. Das reicht nicht, um anständig zu leben! Wir arbeiten draussen, in Wind und Wetter, und meist in der Nacht. Am gefährlichsten ist es als Türsteherin vor einer Disco, da muss ich ständig mit Konflikten rechnen. Dafür ist der Lohn einfach zu tief!»

**1700.-**



**Judith Baisotti (61), Spitex-Pflegerin, Olten**

« Ich bin im Stundenlohn angestellt und bekomme zwischen 19 und 22 Franken pro Stunde. Ich würde gerne mehr arbeiten, bekomme aber nicht mehr Stunden zugeteilt. Die Bürgerlichen wollen ja das Frauenrentenalter erhöhen. Für mich ist klar: Das gibt's erst, wenn die Lohngleichheit erreicht ist!»

**1600.-**

**Ivan Kolak (33), Unia-Gewerkschaftssekretär, Bern**

« Den Frauen weht ein kalter Wind entgegen. Denn die Lohnungleichheit ist nur ein Aspekt der Frauenverachtung, die wir auch in anderen Bereichen sehen – das Spektrum reicht von Sexismus über die Geringschätzung der Care-Arbeit bis hin zu offener Gewalt. Um das zu ändern, müssen auch wir Männer unseren Mund aufmachen und die Frauen in ihrem Kampf unterstützen. Wir haben noch viel zu tun, damit die Gesellschaft gerechter wird.»



**5430.-**

**Renate Takacs (31), Briefträgerin, Münchenstein BL**



« Bei der Post haben wir ein Lohnband. Innerhalb dieses Lohnbandes verdienen Männer und Frauen gleich viel. Auch die Einstiegsgehälter sind gleich hoch. Innerhalb des Lohnbandes kommt es auf die Leistung an. Dort sollte das Geschlecht keine Rolle spielen, da alle nach den genau gleichen Kriterien bewertet werden.»

**5100.-**

**Angela Penkov (39), Lehrerin/Schulrätin/Stadträtin, Schaffhausen**

« Gerade Frauen leisten viel ehrenamtliche Arbeit, etwa in der Politik. Dazu kommen Haushalt und Kinderbetreuung – ebenfalls unbezahlt. Das macht die Lohnungleichheit noch schlimmer.»



**6400.-**

**Peter Leuenberger (59), Polier, Liebfeld BE**

« Maurer ist heute noch zu 99 Prozent ein Männerberuf. Aber ich habe einmal mit einer Maurerin zusammengearbeitet. Am Anfang hatte ich ehrlich gesagt Bedenken, ob sie das könne, denn wir mussten schwere Randsteine lupfen. Aber schon nach dem ersten Stein war klar: Die kann richtig zupacken. Das hat mich beeindruckt. Logisch, dass Frauen auch den gleichen Lohn bekommen sollen. Die Steine sind ja gleich schwer, egal ob du Mann oder Frau bist.»



**7417.-**

**Jakob Auer (57), Montagemitarbeiter, Arbon TG**

« Manche arbeiten effizienter als andere. Also kann man nicht einfach sagen, alle bekommen den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit. Die Qualität muss auch berücksichtigt werden und natürlich das Alter. Ein Junger arbeitet vielleicht auf den ersten Blick schneller. Ein Alter hingegen hat mehr Erfahrung, er mag etwas langsamer sein, dafür arbeitet er überlegter und verursacht weniger Unfälle. Das muss man alles berücksichtigen. Aber ganz sicher darf das Geschlecht allein kein Grund sein für einen Lohnunterschied!»



**5600.-**

**Sven Sobernheim (29), Verkehrsplaner, Zürich**

« Mit Transparenz gewinnen alle! Es dient nämlich nur den Arbeitgebern, wenn wir nicht über die Löhne reden. Wenn wir unsere Löhne aber transparent machen, dann gleichen sich die Unterschiede schneller aus.»



**7176.-**

**Michèle Witschi (26), Gärtnerin mit Zusatzausbildung Naturgärtnerin, Bern**

« In unserer Branche sind wir alle schlecht bezahlt. Für uns bedeutet Lohngleichheit also vor allem, dass wir endlich gleich viel verdienen wie die Kollegen auf dem Bau. Denn wir chrampfen ja gleich hart wie diese!»



**4700.-**

**Benoît Constantin (54), Pressführer in der Aluminiumindustrie, Siders VS**

« In unserer Firma verdienen Männer und Frauen gleich viel für die gleiche Arbeit. Das kann ich mit Stolz sagen. Denn wir haben in den letzten Jahren alle Löhne auf Lohngleichheit überprüft. Nun gibt es bei uns keine geschlechterspezifischen Lohndiskriminierungen mehr. Das müsste überall geprüft werden!»



**6500.-**

ZUSAMMENGESTELLT VON SABINE REBER UND CHRISTIAN EGG

**workfrage:**  
**Was denken Sie über die Kampagne zeigdeinenlohn.ch für mehr Lohntransparenz?**

Schreiben oder mailen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Thema! Eine Auswahl der Antworten lesen Sie in der nächsten Ausgabe. E-Mail oder Brief an: **work, Frage, Postfach 272, 3000 Bern 15, redaktion@workzeitung.ch**